

ten in den einzelnen Jahreszeiten, beginnend mit dem Frühling, die Ziffer 0 ein Fehlen in der betreffenden Jahreszeit.

Weitere Arbeiten über die durchgeführten Untersuchungen sind im Druck²⁾.

<i>Opiliones</i>	A	B	C
1034 <i>Amilenus</i> (= <i>Nelima</i>) <i>aurantiacus</i> (Simon)	x	x	x
<i>Astrobunus helleri</i> (Ausserer)	x	o	
1234 <i>Gyas titanus</i> Simon	o	o	x
<i>Holoscotolemon unicolor</i> Roewer	o	x	o
<i>Lacinius dentiger</i> (C.L. Koch)	o	x	o
<i>Leiobunum rupestre</i> (Herbst)	x	x	o
1234 <i>Paranemastoma bicuspidatum</i> (L. Koch)	o	o	x
<i>Siro duricorius</i> (Joseph)	x	o	o
 <i>Mammalia</i>			
<i>Myotis m. myotis</i> (Borkhausen)	x	x	x
<i>Rhinolophus f. ferrumequinum</i> (Schreber)	o	x	x
1234 <i>Rhinolophus h. hipposideros</i> (Bechstein)	x	x	x
<i>Barbastella barbastellus</i> (Schreber)	o	x	o

Nachruf auf Renatus Rudolf Pirker

Am 10. Dezember 1982 starb in Wien der Ehrenobmann des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, Renatus Rudolf Pirker. Mit seinem Tod verliert die österreichische Höhlenforschung einen bescheidenen und unauffälligen, aber zeitlebens begeisterten und unermüdlichen Mitarbeiter. Überall dort, wo Not am Mann war und wann und wo er dazu in der Lage war, konnte man ihn finden — bis in die letzten Tage seines Lebens.

Rudolf Pirker wurde am 6. April 1904 in Pilsen geboren; seine Mutter stammte aus Marienbad, sein Vater aus Gottschee — aus der heutigen Tschechoslowakei und aus dem heutigen Slowenien. Bei Besuchen in der Heimat seines Vaters lernte er schon früh die geheimnisvolle Welt der Höhlen kennen und entdeckte dabei damals noch kaum bekannte Fundplätze des Grottenolms. Als er 1926 zum damaligen Landesverein für Höhlenkunde in Niederösterreich stieß, dessen Heim im Erdgeschoß des Hauses Marxergasse 1 in Wien untergebracht war, betrieb er fallweise einen Handel mit Grottenolmen, die er aus Höhlen bei Gottschee mit der Bahn nach Wien brachte. Ein Abnehmer war die Tierhand-

²⁾ *Novak, T., und Kuštor, V.* (1982): On *Troglophilus* (Rhaphidophoridae, Saltatoria) from N Slovenia. *Mém. biospéol., Moulis* (im Druck).

Novak, T., Kuštor, V., Sket, B., und Velkovič, F. (o.J.): Fauna of three caves with remarks on the hypogean fauna of NE Slovenia. *Mém. biospéol., Moulis* (im Druck).

lung Findeis in der Wollzeile, aber auch der Zoologe Professor P. Kammerer, der wissenschaftliche Untersuchungen im Vivarium im Wiener Prater durchführte, wurde beliefert.

Als Mitglied des Wiener Höhlenvereines nahm er an verschiedenen Forschungs- und Grabungsfahrten teil. Besonders wichtig war die Expedition in die Langsteineishöhle im Hochschwab, an der in der Zeit zwischen 9. und 12. September 1930 neben R. Pirker auch F. Braun, M. Stadelbauer, H. Salzer, R. Tönies und E. Ziberl teilnahmen; der Verein hatte schon im Jahre zuvor auch die Langsteintropfsteinhöhle (Dom des Grauens) besucht. Die Fahrt im Jahre 1930 galt der teilweisen Vermessung der Höhle und der Anfertigung von Photographien; Standquartier war die Gsollalm am Fuß der Frauenmauer. Im Sommer 1931 besuchte er über Anregung von Univ.-Prof. Dr. Kyrle nochmals mit H. Salzer (und anderen Mitarbeitern) die Langsteineishöhle, um mit der großen Kamera des Speläologischen Institutes Höhlenaufnahmen zu machen.

Dabei kam es zu einem Zusammentreffen mit Ing. Hermann Bock und dessen Gattin, die eine Vermessung der Langsteineishöhle vornahmen. Unter Führung des Eisenerzer Höhlenforschers Mayer wurde damals auch der Rübergang in der Frauenmauerhöhle besucht, und R. Pirker und H. Salzer allein stiegen anschließend zum großen Überhang in der Frauenmauer auf und besuchten den Langstein-Lehmschluf.

Schon vorher, zumindest seit dem Wintersemester 1929, hatte R. Pirker — der als Hauptfach Musikgeschichte studierte — Kontakt mit dem Speläologischen Institut der Universität Wien und besuchte regelmäßig und ständig die Vorlesungen, Übungen und Exkursionen von Univ.-Prof. Dr. Kyrle. Dabei kristallisierte sich immer stärker eine Spezialisierung zur Speläometeorologie heraus. Am 1. und 2. Mai 1931 legte Rudolf Pirker die staatliche Höhlenführerprüfung ab, am 24. August 1931 wurde ihm vom Hauptverband deutscher Höhlenforscher in Anerkennung seiner Leistungen für die Speläologie die bronzene Höhlenbärenplakette verliehen.

Im gleichen Jahr erschien als sein Beitrag zum „Speläologischen Jahrbuch“ 1929/31 — dem Organ der Speläologischen Gesellschaft in Wien — die Besprechung zweier Werke über die Donauversinkung. Diese ungemein eingehende, gründliche, kritische Rezension ließ bereits die extreme Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit erkennen, mit der Pirker an jede Arbeit heranging. Diese Eigenschaft prädestinierte ihn zur exakten Formulierung von Definitionen und zur kritischen Durchsicht von Korrekturfahnen. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden immer wieder Bitten um Übernahme derartiger Arbeiten an ihn herangetragen; er schlug sie fast nie ab. Seine stille und aufopfernde Mitarbeit steckt in so manchen Druckwerken — vom Speläologischen Fachwörterbuch über die Österreichische Hochschulzeitung bis zu musikwissenschaftlichen Veröffentlichungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Als die Speläologische Gesellschaft und die Lehrkanzel für Höhlenkunde der Universität Wien zwischen 10. und 17. Juli 1935 eine höhlenkundliche Studienreise nach Budapest, ins Bükkgebirge und in den nordungarischen Karst organisierten, wurde Pirker zum offiziellen Berichterstatter bestimmt.

Schon vorher hatte er eine andere wichtige und undankbare Aufgabe übernommen. Als der Landesverein für Höhlenkunde in Niederösterreich Anfang 1932 das aufgelassene Gipsbergwerk „Seegrotte“ in der Hinterbrühl bei Mödling (Niederösterreich) übernahm und zu einem vom Verein betriebenen Schaubergwerk umgestaltete, war Rudolf Pirker von der ersten Stunde an dabei. Er wurde in den Vereinsvorstand gewählt, half bei den Säuberungsarbeiten nach den früheren Champignonkulturen und beim Führungsbetrieb und war zeitweise auch als Fährmann auf dem unterirdischen See tätig. Er führte die Geschäfte des Betriebes, bis die Ungunst der Zeit im Jahre 1937 zur Schließung der Seegrotte und in der weiteren Folge wegen der Unmöglichkeit, die finanziellen Verpflichtungen aus dem Betrieb des Schaubergwerkes abzudecken, zur Vereinsauflösung führte.

Während der Jahre in der Seegrotte widmete er sich auch der Erfassung und Vermessung von Kleinhöhlen im Wiener Raum — teilweise gemeinsam mit H. Salzer — und fertigte Höhlenpläne an, die in der Präzision der Ausführung und im Reichtum an Detailzeichnungen zum Vorbild für die modernen Plandarstellungen geworden sind. Im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft für den österreichischen Zentralhöhlenkataster“ wirkte er 1934 (gemeinsam mit H. Salzer und F. Waldner) an einer höhlenkundlichen Vortragsreihe im Speläologischen Institut mit; im Mai 1937 war er Mitarbeiter bei der von diesem Institut durchgeführten kombinierten Chlorierung des Schlagerbodens bei Laubenschmühle (Niederösterreich).

Im Zweiten Weltkrieg war Rudolf Pirker zunächst im zivilen Luftschutz tätig, wobei es wohl um die Verwendung von Höhlen als Luftschutzräume ging. Selbst während seines Militärdienstes suchte er seine Verbindung zur Speläologie aufrechtzuerhalten. Von Trier aus besuchte er die Kleinhöhlen der Eifel, und 1942 schickte er den im Alleingang aufgenommenen Plan der Genovevahöhle bei Trier an seine Wiener Höhlenfreunde.

Schon im ersten Vorstand des Landesvereines niederösterreichischer Höhlenforscher, wie er damals hieß, der nach dem Ende des Krieges im Jahre 1945 seine Tätigkeit wieder aufnahm, finden wir Rudolf Pirker als „Zeugwart“. Die Jahre des Neuaufbaus sehen ihn als eifrigen Mitarbeiter an der Rekonstruktion des Höhlenkatasters, als ersten Schriftleiter der 1950 gegründeten österreichischen Fachzeitschrift „Die Höhle“ und als einen der Hauptredakteure des Buches „Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien“, das vom Verlag für Jugend und Volk anlässlich des 75jährigen Bestehens höhlenkundlicher Vereine in Wien im Jahre 1954 herausgebracht wurde.

Seine eifrige Mitarbeit erfolgte unter ungünstigen äußeren Bedingungen und ist deshalb um so höher einzuschätzen. Seit dem Beginn seines Studiums war ja die Speläologie eigentlich nur das Hobby und die Musikwissenschaft sein Hauptarbeitsgebiet gewesen. Seine Dissertation über die Humanistenoden sollte schließlich zu seinem Lebenswerk werden; immer wieder verschob er den endgültigen Abschluß seiner Studien, weil er weitere Quellen ausschöpfen wollte. An der Vollendung seines Werkes arbeitete er bis in seine letzten Lebenstage. Neben Studium und Hobby faßte er erst spät Fuß im Berufsleben. Nur verhält-

nismäßig wenige Jahre verbrachte er in einem definitiven hauptamtlichen Dienstverhältnis als Archivar der Wiener Volksoper.

So wie er sich zu einem anerkannten Spezialisten der Musikgeschichte entwickelte, wurde er auch zu einem profunden Kenner der Geschichte der Speläologie. Als ihm die Redaktion eines diesbezüglichen Manuskriptes von Rudolf Saar übertragen wurde, das anlässlich des 3. Internationalen Kongresses für Speläologie in Wien im Jahre 1961 verfaßt worden war, kam es nicht nur zu einer Überprüfung aller Angaben und Zitate in dieser Arbeit in den Originalpublikationen, sondern zu einer vollständigen Neufassung des Textes. Die Veröffentlichung liegt im Beiheft 13 der „Wissenschaftlichen Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle““ vor.

Als Chronist und als Historiker der Speläologie war Rudolf Pirker dazu berufen, als Vertreter des Verbandes österreichischer Höhlenforscher am Österreichischen Biographischen Lexikon der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mitzuarbeiten und die biographischen Daten über alle seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im jeweiligen Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie und seit 1918 der Republik Österreich tätigen Speläologen zu erarbeiten und für dieses Lexikon zusammenzufassen. Dieser Aufgabe ist er mit größter Gewissenhaftigkeit nachgekommen — zuletzt hat er noch an der Mitarbeiterzusammenkunft vom 3. Dezember 1982 teilgenommen.

Die österreichische Höhlenforschung hat des Verstorbenen, der ein Stück der Entwicklung der Speläologie in Wien im 20. Jahrhundert verkörpert hat, in einem Gedenkgottesdienst am 21. Jänner 1983 gedacht, der in musikalischer Hinsicht von Mitgliedern der „Schola Cantorum Viennensis“ gestaltet worden ist. Allen, die ihn kannten, wird Rudolf Pirker unvergeßlich bleiben.

Heinrich Salzer und Hubert Trimmel (Wien)

Anschriften der Autoren von Aufsätzen und Kurzberichten in diesem Heft:

Andre Abele, Konradin-Kreutzer-Straße 1, D-7070 Schwäbisch Gmünd, Bundesrepublik Deutschland

Manfred Fischhuber, Gumpendorfer Straße 91/20, A-1060 Wien, Österreich

Erhard Fritsch, Fall 9, A-4073 Wilhering, Österreich

H. Daniel Gebauer, Marktplatz 32, Postfach 1926, D-7070 Schwäbisch Gmünd, Bundesrepublik Deutschland

Oberstudienrat Heinz Gerhardt, Instituto Ballester, San Martin 444, 1653 Villa Ballester, Prov. Buenos Aires, Argentinien

Manfred Körner, Dresdner Straße 53/47, A-1200 Wien, Österreich

Heinrich Kusch, Sackstraße 27, A-8010 Graz, Österreich

Tone Novak, Gregorčičeva 4, YU-69252 Radenci, Jugoslawien

Dr. Heinrich Salzer, Geyststraße 1a/3, A-1110 Wien, Österreich

Univ.-Prof. Dr. Hubert Trimmel, Draschestraße 77, A-1232 Wien, Österreich